

Otto Conrad, Der altwürttembergische Landgraben vom Heuchelberg zum Bottwartal 1456–1805, in: 24. Veröffentlichung des Historischen Vereins Heilbronn, 1976, S. 87–121.

Karl Weller und Arnold Weller, Württembergische Geschichte im südwestdeutschen Raum, 7. Auflage 1972.

Karl Weller, Die Reichsstraßen des Mittelalters im heutigen Württemberg, in: Württembergische Vierteljahrshefte 33 (1927), S. 1–43.

## Ein Hohenecker Weingärtner reist 1835 durch Württemberg

von Theodor Bolay

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte General-Lieutenant von Röder in Ludwigsburg einen eigenartigen Weg eingeschlagen, um die Erneuerung des heimischen Weinbaus, der noch mit vielen Gebrechen behaftet war, tatkräftig in Angriff zu nehmen. Auf seine Verwendung hin wurde ein junger, rüstiger Hohenecker Weingärtner, Friedrich Schäfer, „der viele Empfänglichkeit für das Neue und Bessere und einen klaren Verstand“ besaß, auf eine Weinbau-Reise geschickt. Der Weinbau-Verein unterstützte seine Reisekasse mit einem Zuschuß von 50 Gulden, und auch die Amtskörperschaft Ludwigsburg steuerte noch 20 Gulden bei. Seine Eindrücke, die er auf dieser Reise gewonnen hat, verzeichnete er in einem „Wanderbuch“, das sich heute wenigstens bruchstückweise noch in einer Hohenecker Familie befindet, die eine direkte Verwandtschaft zu diesem Weingärtner aufweisen kann. Erfreulicherweise wurde dieses Konzept-Wanderbuch mir zur Verfügung gestellt, und ich bringe nachstehend einen Teil zur Veröffentlichung:

Am 10. März 1835 trat Friedrich Schäfer mit dem Rebmeister Klingler von Walddorf in Baden, der alljährlich im Frühjahr nach Württemberg kam, um die königlichen und die Musterweingärten zu schneiden, seine Reise an.

Schäfer beginnt die Schilderung seiner Reise mit folgendem Eintrag: „Verzeichniß der Tage und Arbeit wehrent meiner Reise in Wirtenberg vom 10. Mertz 1835.

Hoheneck den 10 ten Mertz. In den Weinbergen des Herrn Oberstlieidnant von Witwigen in Ludwigsburg gearbeitet, welche aber noch nicht erwagen seyn, um sie völlig in die Form des Bockschnides stellen zu können, was aber am Winkelschnitt um so beser geschehen könnte, in dem der schon in zwey Jähriger Form steht.

Ludwigsburg den 11 ten Mertz. In dem Garten des Materialist Hüeblers den Winkelschnitt wie auch den Bockschnit gearbeitet.

Stuttgart den 12 ten Mertz. In den Königlichen Weinbergen auf der Prag den Linienschnitt (Zeilenschnitt) auf Riesling und Halbbogenschnitt auf Gläfner (Clevner).

Weil den 13 ten Mertz (Domäne Weil bei Esslingen). An dem Königlichen Schloß in Weil den Arkadenschnitt wie auch den Winkelschnitt gearbeitet.

Unterdirgheim (Untertürkheim) 14 ten Mertz. In dem Königlichen Weinberg den Arkadenschnitt an dem Wingerthaus wie auch den Winkelschnitt und in Eßlingen den Linienschnitt auf Riesling und Traminer in dem Weinberg des Vereins.

Den 15 ten Sonntag bin ich von Stuttgart nach Astberg (Asperg) gereist.  
Astberg den 16 ten Mertz. In dem Weinberg des Vereins den Linienschnitt auf Riesling.“  
Am 19. Oktober 1837 hatte das Ludwigsburger Wochenblatt nachstehende Anzeige aus Asperg veröffentlicht, die uns Aufschluß über den Weinberg des Vereins in Asperg gibt. Diese Anzeige begann wie folgt: „Die Hochverehrliche Wein-Verbesserungs Gesellschaft des Württembergischen Weinbau-Vereins besitzt auf hiesiger Markung 3 Viertel  $7\frac{5}{8}$  Ruthen Weinberg in den vorderen Bergen, in der besten sommerlichen Lage, wovon nächsten Sonntag, den 22. diß, Nachmittags nach dem Gottesdienst um drei Uhr die Trauben am Stock im Aufstreich gegen bare Bezahlung verkauft werden. Der Weinberg ist über ein Drittel mit Reißlingen angepflanzt, und der übrige Teil noch mit gemischten, den besten Traubensorten bestockt und  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Aimer Wein gewähren können ...“  
Dieser in der Anzeige erwähnte Weinberg des Vereins ist wohl der gewesen, den Schäfer am 16. März 1835 geschnitten hatte. Doch lassen wir ihn nun weiter berichten:  
„Bietigheim den 17 ten und 18 ten Mertz. In dem Weinberge des Vereins den Linienschnitt auf Riesling und Halbbogenschnitt auf Glävner und Traminer geschnitten.  
Steinheim den 19 ten und 20 ten Mertz. In dem Weinberg des Vereins den Halbbogenschnitt auf Gläfner und Traminer, Krachmost (eine Art Gutedel) und Zapfenschnitt auf Riesling und Sivaner wie auch den Bockschnitt auf Sivaner.  
Laufen den 21. Mertz. In dem Weinberge des Vereins den Linien Schnitt auf Riesling.  
Bönigheim den 23 ten Mertz. In dem Weinberge des Vereins den Halbbogenschnitt auf Gläfner, den Zapfenschnitt auf Riesling.  
Pragenheim (Brackenheim) den 24 ten M. In dem Weinberg des Vereins den Linienschnitt auf Riesling.  
Weinsperg den 25 ten M. In dem Weinberg des Vereins den Halbbogenschnitt auf Gläfner und Traminer.  
Adelsfort den 26 ten Mertz. In dem Weinberg des Vereins den Zapfenschnitt auf Riesling.  
Sülzbach den 27 ten Mertz. In dem Weinberg des Vereins den Halbbogenschnitt auf Gläfner und Traminer und Zapfenschnitt auf Riesling.  
NeckerSulm den 28 ten Mertz. In dem Weinberg des Vereins den Halbbogenschnitt auf Traminer.  
Heilbron (Heilbronn) den 29 ten Mertz. In dem Weinberge des Herrn Bruckman den Halbbogenschnitt auf zerschiedenen Sorten wie auch den Bockschnitt auf Riesling. Anmerkung: Als ich nach Heilbron kam, erstaunte ich über das so schlechte Schneiden der Weinberge, den ich fand Schenkel, welche 6 bis 8 Schuh lang sind und auf dem Boten herum liegen und auf einem Schenkel 2 Bogen und 4 Zapfen da sind, die Weinberge beinahe gantz mit Holz ueberzogen, daß keine Sonne hinein scheinen kan. Die Heilbronner haben sehr schöne Lagen der Weinberge um den Wartberg herum liegen, welche Rein Südlich liegen; meiner Ansicht nach könnten sie weit beßern Wein erziehen, wen sie den Stock nach der neuen Methode geschnitten würden und auf gleichen Linien gepfeht.  
Wenn man auf alle die Weingertner in vorstehenten Orten höret, so solte man Glauben, ein jeder Ort habe einen besonter Sonn und Boten, wo doch beynah in gantz Wirtenberg einerley Böten sind und gewiß nur eine Sonne scheint. Wenn man sich aber nun in seinem eigenen Wohnorte ueberzeigen wolte, so würde man es freilich nicht so leicht können, als wenn man alle diese Orte bereist und jeden Wingerter hört, den jeder Weingärtner glaubt, so miste es bleiben und weil es bei seinem Vater auch so war, den ist es aber nicht so, den fragt man nun das warum so und nicht anderst Geschnieden, so können es die wenigen beantworten. Ich glaube aber, daß durch die Muster Weinberge in unserem Königreich bald manchem die Augen geöffnet werden, so wohl in den beßern Trauben Sorten als in der bessern Schnittmethoden, diß ist eben auch der einige bese Zweck, um jeden Armen Weingärtner Ueberziehen zu können, weil er es von der Hant nicht wagen würde, ein gewegs anzulegen und anderst zu behandeln.“  
Am 30. März setzte Schäfer seine Reise mit dem Rebmeister Klingler in das Großherzogtum Baden fort.